Brühler Zeitung

Aeltestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig, im Reklamenteil 40 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr 25. Mittwoch den 31. Januar 1917. 20. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

WTB Großes Hauptquartier, 30. Jan. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

An der Artoisfront mehrfach Erkundungsgefechte. Zwischen Ancre und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

Front des deutschen Kronprinzen.

Abendliche Angriffe der Franzosen gegen die Höhe 304 blieben ergebnislos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Tschernabogen und in der Strumaniederung Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

WTB Wien, 30. Januar. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unternehmungen unserer Truppen im Görzischen hatten wieder Erfolg. Bei Kostanevica drangen Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 71 in die feindlichen Stellungen ein, überwältigten mehrere italienische Kompagnien, zerstörten die Gräben und kehrten mit sechs Offizieren sowie 140 Mann als Gefangenen und mit zwei erbeuteten Maschinengewehren zurück. Oestlich von Vertojba brachten Abteilungen des k. und k. Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 2 von einer ähnlichen Unternehmung 27 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Unsere Ortschaften zwischen dem Garnasse und dem Etschtal standen auch gestern unter Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische amtliche Bericht.

WTB Sofia, 29. Jan. (Drahtbericht.)

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Bitolia schwaches Kampf der Artillerie, Infanterie, Maschinengewehre und Minen im Tschernabogen, schwaches Artilleriefeuer, das an einzelnen Punkten ziemlich lebhaft war. In der Moglenagegend zeitweilig aussetzende Kanonenschüsse, sowie der gewöhnliche Kampf von Gewehren, Maschinengewehren und Minen. In Warnarci sporadisches Artilleriefeuer und Fliegertätigkeit. An der Struma an einzelnen Stellen lebhafteres Artilleriefeuer. Südlich von Serres Patrouillengefechte. An der ägäischen Front feuerte ein feindliches Schiff ergebnislos mehrere Schüsse auf die Küste östlich von Porto Lagos. Zwischen Struma und Mesta Lufttätigkeit.

Rumänische Front.

Bei Isaccea seitens des Feindes Artillerie- und Infanteriefeuer.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB Konstantinopel, 29. Jan. (Drahtbericht.)

An der Tigrisfront wurde ein feindlicher Angriff am 27. Januar von Anfang an in Schach gehalten; in der Nacht vom 28. Januar ein wirkungsloser feindlicher Feuerüberfall An den Dardanellen zwang Fliegerleutnant Meinecke am 27. Januar in einem Gefecht gegen sechs feindliche Flugzeuge einen Zweidecker des Gegners zur Landung, das Flugzeug wurde erbeutet. An den anderen Fronten kein Vorgang von Bedeutung.

Versenkt

WTB Berlin, 30. Jan. (Drahtber. Amtlich.) Am 13. Januar hat eines unserer U-Boote im englischen Kanal einen englischen Zerstörer der M-Klasse durch Torpedoschuß vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB Berlin, 30. Jan. (Drahtber.) Eines unserer U-Boote hat in der Zeit vom 18. bis 25. Januar außer dem bereits amtlich gemeldeten englischen Zerstörer noch 17 Schiffe mit 18 056 Brutto-Registertonnen versenkt. Unter der Ladung der versenkten Schiffe befanden sich 5000 Tonnen Getreide, etwa 7500 Tonnen Kohle, weiter besonders Grubenholz, Phosphat und sonstige Bannware.

Ein neuer Beweis für Rußlands Kriegsvorbereitungen gegen Deutschland

Die halbamtliche „Birschewija Wjedomosti" veröffentlichte am 13. Juni 1914 eine kriegerische Erklärung, die damals allgemein dem russischen Kriegsminister als Urheber zugeschrieben wurde und die mit dem fettgedruckten Satze schloß: „Rußland ist fertig und Rußland erwartet, daß auch Frankreich fertig ist." Inzwischen ist aus Funden in den polnischen Festungsarchiven, aus Geheimerlassen, Manifesten und Befehlen bekannt geworden, daß damals tatsächlich die russische Mobilmachung angeordnet, daß die Weichsel- und Njemenfestungen, wie Kowno, in den Kriegszustand versetzt, die Reservisten einberufen wurden usw.

Welchen Umfang die Truppenbewegungen im Nordwesten des russischen Reiches, also gerade im Grenzgebiet nach Deutschland hin, damals angenommen haben, geht — neben anderen ähnlichen Angaben — aus Aussagen des Ingenieurs F. Dittrich in Sommerfeld, Bezirk Frankfurt a. O., hervor, der damals eine Geschäftsreise in die baltischen Provinzen führte. Herr Dittrich bekundete: „Ich mußte für meine frühere Firma G. Luther A.-G. in Braunschweig eine Geschäftsreise nach Rußland Anfang Juli 1914 antreten, die mich zunächst nach Reval führte. Mein Kunde dort, der belgische Konsul Rotermann, vordem ein großer Abnehmer, verhielt sich völlig ablehnend gegen jedes Geschäft. Am Schluß der Unterredung Anspielungen, wie es Deutschland ergehen werde, wenn es von zwei oder gar drei Seiten angegriffen werden würde. R ist großer Heereslieferant für Mehl und baut einer neuen großen Bäckerei auch für Brot für die dortigen neuen Kasernen und Werften. Besuch resultatlos, daher Abreise nach Riga. Hier kein Zimmer in meinem altbekannten Hotel de Rome, welches bis zum letzten Winkel (nach Aussage des mir bekannten deutschen Portiers und nach Augenschein auf der Fremdentafel) von Militär vom General bis zum Gemeinen vollgepfropft war. Alle übrigen Hotels gleichfalls völlig gefüllt. Beschluß meinerseits, nach Libau zu gehen. Vorher telegraphische Erkundigung mit Rückantwort: Antwort: Besuch zwecklos. Abfahrt um ca. 5 Uhr mit der Absicht, unterwegs in Mitau auszusteigen, wo wir einen großen Posten Maschinen an die dortige Dampfmühle kurz zuvor geliefert hatten. Der Zug mußte ca. eine Stunde warten (in Riga), ehe er abfuhr, und erst ein Bataillon anscheinend Sibirier (Nr. 377 scheint mir, oder jedenfalls eine sehr hohe Regimentsnummer) angehängt bekam. Diese Leute fuhren nach Libau über Koshedary, wie mir auf mein Befragen der Schaffner erzählte. In Mitau angekommen (abends) wollte ich dort übernachten. Nach Besichtigung des Bahnhofes und dessen nächster Umgebung die Ueberzeugung, daß die Stadt ebenfalls völlig von Militär besetzt war, daher der Beschluß, nach der Grenze durchzufahren. Unterwegs überall auf allen kleineren und größeren Stationen starke Militärwachen sichtbar. Paßrevision dauerte viel länger als sonst, Uebergang wurde aber nicht behindert, und erfolgte am 21. oder 22. Juli 1914."

Das Dezemberergebnis des Kreuzerkrieges unserer U-Boote.

Berlin, 30. Jan. (Drahtber. Amtlich) Im Monat Dezember sind 152 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 329 000 Brutto-Registertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen; davon sind 24 000 Brutto-Registertonnen englisch. Außerdem sind 65 neutrale Fahrzeuge mit 86 500 Brutto-Registertonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden. Das Dezember-Ergebnis beträgt also insgesamt 415 500 Brutto-Registertonnen. Seit Kriegsbeginn bis 31. Dezember sind damit unter Hinzurechnung der im Laufe des Jahres bekannt gewordener Verluste durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 4 021 500 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelsschiffs raum verloren gegangen, davon sind 3 069 000 Brutto-Registertonnen englisch. Das ist fast 15 Prozent der englischen Gesamttonnage zu Anfang des Krieges. Im gleichen Zeitraum sind von den See-Streitkräften der Mittelmächte 491 neutrale Schiffe mit 537 500 Brutto-Registertonnen wegen Bannware-Beförderung versenkt oder als Prisen vereinnahmt worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Beschlagnahme feindlicher Dampfer in deutschen und österreichischen Häfen.

Berlin, 30. Jan. (Drahtber.) Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind bei Kriegsbeginn in den Häfen der Mittelmächte 99 feindliche Fahrzeuge mit 189 000 Brutto-Registertonnen, davon 75 englische mit 173 500 Brutto-Registertonnen beschlagnahmt worden.

Ein Seemannsstückchen.

Mündlichen Berichten nacherzählt.

Von W. Kabel.

Nachdruck verboten.

1.

Es war am 6. August abends.

Ueber der Nordsee lagen noch die letzten Nachgehen eines letzten Weststurmes, der von der Doggerbank her die Wogen gegen die dänische und skandinavische Westküste während sechs langer Stunden in wildem Toben getrieben hatte.

Jetzt, nach Anbruch der Nacht, zeugte nur noch eine träge von Minute zu Minute schwächer werdende Dünung und ein bleigrauer,, hie und da von dunkleren Wolken kräftiger schattierter Himmel von dem eben überstandenen Wüten der Elemente.

Auf dieser Dünung schaukelte mit gerefften Segeln müde ein Dreimaster, der in Christiania beheimatete „Kung Christian".

Von dem plötzlich losbrechenden Sturm war das bereits ziemlich altersschwache Schiff weit aus seiner Fahrtrichtung nach Norden abgedrängt worden, nachdem es bereits fünf Tage gegen widrige Luftströmungen aufgekreuzt hatte, ohne daß es während dieser Zeit auch nur einem einzigen Segler oder Dampfer begegnet wäre.

Der „Kung Christian" hatte insgesamt eine Besatzung von 18 Köpfen. Nicht weniger als 10 Deutsche befanden sich darunter, zumeist Hamburger und Mecklenburger. Auch der zweite Steuermann, der soeben die Wache übernommen hatte, stammte aus Wismar, gehörte wie seine übrigen deutschen Landsleute im Reserveverhältnis der Kaiserlichen Marine an. Johannes Brüntig stand jetzt neben dem das Steuerrad bedienenden Matrosen. In längeren Pausen tauschten sie leise Bemerkungen aus.

„Stürmann", meinte Peter Gamm, der ebenfalls aus Wismar gebürtig war, „wie's jetzt wohl bi uns to Hus utsehn mag. Als wir am 28. Juli von Christiania wegmachten, da roch's doch schon verdammt nach Krieg!"

Brüntig, ein hübscher schlanker Mann mit blondem Spitzbart, zuckte die Achseln.

„Wenn's nach unserm Kaiser geht, bleibt uns der Friede erhalten; aber leider, auch unser oberster Kriegsherr hat die Geschicke der Völker nicht allein in der Hand. Der Neid auf unsere von Jahr zu Jahr sich weiter ausdehnenden Handelsbeziehungen läßt dem Vetter Engländer keine Ruhe. Glaub mir, Peter, alles Unheil kommt von diesem elenden Krämervolk, das doch noch eines Tages die ganze Welt auf uns hetzen wird. Frankreich und Rußland sind ja, Gott sei's geklagt, viel zu kurzsichtig, um zu erkennen, daß das perfide Albion, so nennt man England ja schon längst in der Weltgeschichte, sich ihrer nur bedienen wird, um für sich die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen. Trotz alledem", fügte er mit Ueberzeugung hinzu, „denke ich, daß dieses Mal der Sturm noch glücklich vorübergehen wird. Man hat doch heillosen Respekt vor uns; man haßt uns, aber man fürchtet uns auch. Zuviel steht für unsere Feinde auf dem Spiel. Und wird's ein Krieg, dann wird's auch ein Weltbrand. Die Verantwortung, einen solchen entfacht zu haben, übernimmt so leicht keiner."

Schon bei den letzten Worten hatte der Steuermann den Kopf etwas hochgerichtet und in das Takelwerk hinaufgeschaut.

Jetzt schritt er mit einem kurzen: „Der Wind hat sich gedreht, wir haben ihn aus Südost", nach dem Vorschiff zu, wo er dann seine Pfeife schrill ertönen ließ.

Die Wache stürmte an Deck. Und in fünf Minuten lag der Dreimaster mit vollen Segeln vor dem günstigen, langsam kräftiger werdenden Winde.

Die Wache war wieder hinab ins Mannschaftslogis verschwunden.

Johannes Brüntig rief nach dem Matrosen im Ausguck einige Verhaltungsmaßregeln zu und kehrte dann zu Peter Gamm zurück.

Während er sich seine kurze Pfeife von neuem anzündete, sagte er sinnend:

„Was würde wohl mit uns geschehen, Peter, wenn jetzt plötzlich der Krieg ausbräche? Dieser Gedanke geht mir schon die ganzen letzten Tage im Kopf herum. Es wäre doch ein Mordspech, wenn man uns in einem englischen Hafen zurückbehalten würde, und wir dann untätig zusehen müßten, wie unsere Brüder sich mit dem Feinde herumschlagen. Das würde ich einfach nicht aushalten."

Peter Gamm, dessen Schifferbart bereits einige weiße Haare aufwies, schob den Priem geschickt mit der Zunge hinter die andere Backe und meinte dann.

„Stürmann, schlimm sünd wir dran, das stimmt. Wenn wir wenigstens so'n Apparat für drahtlose Telegraphie an Bord hätten, dann könnt man doch mal durch Funkenspruch anfragen, wie's mit Europa bestellt ist. Aber so —. Ueber eine Woche treiben wir uns nun schon hier in der Nordsee herum und wissen nichts von Neuigkeiten, nichts, rein gar nichts."

Der Steuermann lachte.

„Drahtlose Telegraphie! Auf diesem alten Kasten! Das wär'n Witz! Ne, Peter, wir werden schon warten müssen, bis wir unseren Bestimmungsort erreichen! In Lowestoft wird der Hafen-Lotse uns als erster das Nötige mitteilen."

Fortsetzung folgt.

Zur Kriegslage.

WTB Berlin, 30. Jan. (Drahtber.) Auch am gestrigen Tage erneuerten die Franzosen vergeblich ihre Wiedereroberungsversuche der verloren gegangenen Gräben auf Höhe 304, die den Talkessel von Esmes und die dort befindlichen wichtigen Zugangsstraßen beherrschen. Nach lebhafter Feuertätigkeit während des Tages wurden um 5 Uhr die Vorbereitungen zu einem französischen Angriff erkannt. Heftiges deutsches Artilleriefeuer hielt den Angriff nieder. Um 7 Uhr unternahmen die Franzosen einen Vorstoß, der überlegen und leicht zurückgewiesen wurde. Ein 7 Uhr 45 Min. erneut vorgetragener Angriff erlitt dasselbe Schicksal. Die Nacht verlief ruhig. — An der russischen Frontbeeinträchtigt empfindliche Kälte, an einzelnen Abschnitten bis zu 20 Grad, die Kampftätigkeit. — Auch in Rumänien herrscht neben heftigem Schneetreiben seit einigen Tagen empfindliche Kälte.

Zum Untergang eines deutschen U-Bootes.

Kopenhagen, 30. Jan. (Drahtber.) Zu dem Untergang des U-Bootes meldet Politiken noch aus Hammerfest, daß der Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer 40 Seemeilen vom Lande entfernt stattgefunden hatte. Die Mannschaft des U-Bootes war eifrig bemüht, sich durch Schwimmen über Wasser zu halten. Als das U-Boot noch zehn Meilen vom Lande entfernt war, kam das Fischerboot noch im letzten Augenblick zu Hülfe. Gleich darauf sank das U-Boot in die Tiefe. Kapitän und Mannschaft haben in Hammerfest gute Aufnahme gefunden und konnten sich dank der vortrefflichen Verpflegung schnell erholen. Ihre Abreise wird bald erfolgen.

Die Erfolge der Möwe II.

Der Leitartikel der Pall Mall Gazette vom 16. Januar führt aus: Da wir gegen einen entschlossenen Feind kämpfen, können wir nicht erwarten, mit heiler Haut davon zu kommen, und müssen also auch die durch das deutsche Kaperschiff verursachten Verluste möglichst philosophisch hinnehmen, aber ernst sind diese zweifellos. Sie sind das Gesamtergebnis eines ganzen Monats, aber auch der tägliche Durchschnitt an vernichteten Schiffen ergibt eine erschreckend hohe Zahl und beweist, wieviel Unheil ein Kaperschiff anrichten kann, das nur ganz kurze Zeit seine Tätigkeit ausübt. Deshalb darf man die Ernährungsfrage nicht einen Augenblick aus dem Auge verlieren, mögen die Schwierigkeiten, die einer intensiveren Lebensmittelerzeugung gegenüberstehen, noch so groß sein, sie müssen in kürzester Zeit überwunden werden.

England ist zwar durch das Stocken der Zufuhr von Uebersee nicht unmittelbar von Hungersnot bedroht, aber die steigenden Lebensmittelpreise sprechen eine deutliche Sprache. Noch herrscht keine Hungersnot, wohl aber Knappheit, und Schlimmeres als diese könnte eintreten, wenn wir die Lebensfrage der vermehrten Erzeugung von Nahrungsmitteln ebenso lässig behandeln, wie in den letzten beiden Jahren. Endlich müssen alle Kräfte, die nicht für die Flotte und das Heer benötigt sind, sofort für die Vermehrung der Handelsschiffe eingesetzt werden.

Die Kämpfe an der Maas

WTB Berlin, 29. Jan. (Drahtber. Amtlich.) Ueber den Verlauf der Kämpfe am 28. Januar auf dem Westufer der Maas meldet General der Infanterie von Francois:

8 Uhr abends setzten die Franzosen zum Angriff auf unsre neuen Linien auf Höhe 304 ohne Artilleievorbereitung an. In unserm gut zu beobachtenden Feuer kam der Gegner nur an einzelnen Stellen aus den Gräben und wurde abgewiesen.

12 Uhr mittags begann starkes feindliches Feuer, das sich 2 Uhr nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. 2 Uhr 15 Min. nachmittags brach feindliche Infanterie auf der ganzen neuen Front zum zweiten Angriff vor, wurde aber durch Infanterie-Handgranaten und Sperrfeuer zurückgeworfen. Ein dritter Angriff um 3 Uhr 14 Min. nachmittags kam in unserm wirksamen Vernichtungsfeuer nur stellenweise aus den Gräben.

Darauf setzte wieder starkes Artilleriefeuer auf unsre vordern Gräben ein. 4 Uhr nachmittags erfolgte der vierte Angriff, der vom Infanterie Regiment 13 und Reserve-Infanterie-Regiment 109 im Handgemenge abgeschlagen wurde. Infanterie-Regiment 15 stürmte dem Gegner aus den eignen Gräben entgegen und trieb ihn zurück. Alle Stellungen sind restlos gehalten.

Der Gegner hat sehr schwere blutige Verluste erlitten, während die eignen gering sind. Die Stimmung der Truppen ist siegesfroh und ausgezeichnet.

Luftkämpfe am 27. Januar.

Fernaufklärung. — Fliegerangriffe auf zahlreiche Plätze. — Sprengung einer Bahnbrücke. — Beschießung eines Zuges.

Berlin, 29. Jan. Bei klarem Frostwetter herrschte am 27. Januar auf der ganzen Westfront rege deutsche Fliegertätigkeit. Die feindlichen Flieger hielten sich auffallend zurück und beschränkten sich in der Hauptsache auf Flüge hinter ihren Linien. Die Fernaufklärung wurde bis an das Meer durchgeführt. Von ihren Flügen brachten die Beobachter wichtige Meldungen über den Verkehr hinter der feindlichen Front zurück. Die wertvollen Erkundungsergebnisse wurden in zahlreichen Lichtbildern festgelegt. Calais, Boulogne, Etaples, Amiens, Tour, Luxeuil und Montbeliard sind dabei erneut von uns photographiert worden. Der Bahnhof von Frouard wurde unter Fliegerbeobachtung mit schwerstem Geschütz beschossen. Feindliche Batterien und Unterkunftsräume westlich von Peronne, der Bahnhof von Rairiers und feindliche Lager bei Gapp) und Bray sind in zwei aufeinander folgenden Nächten ausgiebig mit Bomben beworfen worden. Eines unserer Kampfgeschwader hat mit beobachtetem Erfolg Munitionsmagazine südlich von Nancy mit 1900 Kilogramm und Dombasle mit 550 Kilogramm Bomben belegt. Französische Truppenlager im Foret de Haye bei Toul wurden aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Eine besonders kühne Tat hat ein Flugzeug vollbracht, indem es die Eisenbahnbrücke über die Authie, 20 Kilometer südlich von Etaples aus 30 Meter Höhe mit 40 Pfund Sprengladungen belegte. Der Erfolg war der beabsichtigte. Die Explosionen zerstörten den ganzen Bahnkörper. Das gleiche Flugzeug griff sofort nach der Sprengung einen fahrenden Eisenbahnzug nördlich von der Brücke mit Maschinengewehrfeuer an, brachte ihn zum Stehen und schoß einen Wagen in der Mitte des Zuges in Brand. Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer haben wir 5 feindliche Flugzeuge heruntergeholt. Im Osten ist ein russisches Flugzeug brennend zum Absturz gebracht worden.

Ehrentafel.

Ein tapferer Vizefeldwebel.

Bei dem Sturm am 23. Juni 1916 zeichnete sich Vizefeldwebel Fechtel aus Borgloh von der 6. Kompagnie des Res.-Inf.-Regts. 92 besonders aus. Beim Ansturm auf den feindlichen Graben sprang Fechtel, alle Gefahren nichtachtend, auf ein noch auf fünf Meter feuerndes Maschinengewehr los. Dicht vor dem Graben erhielt Fechtel vom feindlichen Graben aus eine Handgranate auf die linke Brustseite. Fechtel packte die noch nicht explodierte Handgranate und warf sie in den feindlichen Graben zurück in die Bedienung des feindlichen Maschinengewehrs. Die Handgranate tat ihre gewünschte Wirkung. Die Bedienungsmannschaft wurde getötet. Den Rest der Grabenbesatzung erledigte Fechtel im Nahkampfe. Seinem schneidigen Draufgehen ist es zu verdanken, daß das feuernde Maschinengewehr genommen und damit der Widerstand der feindlichen Grabenbesatzung gebrochen wurde.



Vom Kriegsschauplatz in Rumänien

Unser Bild zeigt von österreichisch-ungarischen Donaumonitoren in den Kämpfen an der Donau erbeutete rumänische Flußminen. Die mit gewaltigen Explosivstoffen gefüllten eigenartigen, nach neuem System hergestellten Sprengkörper wurden von den Gegner hauptsächlich vor den Kämpfen in der Dobrudscha in Anwendung gebracht

Rheinland und Umgebung.

* Köln, 31. Jan. Die nunmehr abgeschlossenen Ermittelungen haben ergeben, daß sich die Zahl der Opfer, die bei dem Explosionsunglück am 27. Januar, in einer chemischen Fabrik in der Nähe Kölns ums Leben gekommen sind, leider dadurch auf sechs erhöht hat, daß vier der zuerst gemeldeten Verletzten inzwischen im Krankenhause ihren Verwundungen erlegen sind. Hiernach befindet sich auch der von einem hiesigen Garnisonbataillon gestellte Posten, der auf diese Weise in treuester Pflichterfüllung, gleich ehrenvoll wie auf dem Schlachtfelde, sein Leben für Kaiser und Vaterland dahingegeben hat. Außerdem hat eine Anzahl von Personen durch umherfliegende Glassplitter Schnittwunden davongetragen. Alle Gerüchte hinsichtlich einer anderen Zahl von Toten sind fahrlässige oder böswillige Entstellungen des wahren Sachverhalts.

Gemünd, 29. Jan. Der zugefrorene Urftsee. Die strenge Kälte der letzten Wochen, die die Quecksilbersäule des Wärmemessers zeitweise bis über 20 Grad unter Null hinabzog, hat den Urftsee mit einer dicken Eisdecke überzogen. Der Fährbetrieb am Lorbachtal mußte eingestellt werden. Da die Eisdecke jedoch eine Stärke von 15 Zentimeter hat und bei dem anhaltenden Frost noch täglich an Stärke zunimmt, so kann man den Urftsee zu Fuß überschreiten. Selbst an der breitesten Stelle des Sees, am sogenannten Kuchenpfännchen, ist der See zugefroren, trotzdem der See an dieser Stelle jetzt über 300 Meter breit ist, da nur noch 8 Meter an dem höchsten Wasserstande der Talsperre fehlen. So bildet der Urftsee eine glänzende, über 200 Hektar große und fast 10 Kilometer lange Eisfläche, die ein ausgezeichnetes Sportsfeld für Schlittschuhläufer sein dürfte. Zu Beginn der Freistzeit sah man auf dem See zahlreiche Wildenten dichtgedrängt nebeneinander sich vergebens abmühen, um sich ein Plätzchen eisfrei zu erhalten. Das Wild, besonders aber die Wildschweine haben schon herausgefunden, daß der Urftsee jetzt kein Hindernis mehr für sie ist. Sie wechseln zahlreich über die Eisfläche. Vergangene Woche wurde ein Keiler, der aufgebrochen das ansehnliche Gewicht von 2 Zentnern hatte, auf dem Eis erlegt.

Lokales und Umgebung.

* Brühl, 31. Jan. Kirchliches. Morgen Donnerstag fällt die Frühmesse um 7 Uhr aus.

* Brühl, 31. Jan. Durch die Presse gehen Nachrichten, es würde demnächst, um eine weitere Einschränkung des privaten Reiseverkehrs zu erzielen, für Privatpersonen der Antritt einer Reise von einer behördlichen Genehmigung abhängig gemacht werden. An zuständiger Stelle ist von dem Bevorstehen einer solchen Anordnung nichts bekannt.

* Brühl, 31. Jan. Der Kriegsklatsch ist eine alte feine Erscheinung, wie man aus der Presse der feind-

---

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt. 36

„Ja, ja, stammelte sie, „ich muß auf meiner Hut sein."

Die Samarin zuckte mit verächtlichem Ausdruck die Achseln. „Sie sind ein Schwächling," sagte sie, ich wünschte, ich könnte Ihnen etwas von meinem stoischen Gleichmut einflößen, wenn auch nicht um den Preis, mit dem ich ihn mir erkaufen mußte. Aber nun gehen Sie! Ziehen Sie den Schleier vors Gesicht und machen Sie, daß Sie in Ihr Zimmer kommen. Lassen Sie sich um Himmelswillen in dieser Verfassung nicht vor ihm sehen!"

20. Kapitel.

Kaum wissend, was sie tat, oder wo sie sich befand, tappte Margarete sich die dunkle Stiege hinunter und auf die Straße hinaus. Ihr einziger Gedanke war der, daß sie ihren Bruder aufsuchen und sich mit ihm beraten müsse; und so schlug sie halb instinktmäßig die Richtung nach dem Newski-Prospekt ein.

Der Dwornik am Portal grüßte sie, als sie an ihm vorüberhuschte, aber sie sah es nicht, ebenso wenig Litschkoff, der von der entgegengesetzten Richtung auf sie zukam. Dieser blieb stehen und sprach ein paar Worte mit dem Portier, während sein Blick scheinbar gleichgültig der Gestalt folgte, die da in so auffälliger Hast die Treppe hinaufstürmte. — Wie unangenehm hell es in der Eingangshalle war! Aber Gottlob, außer dem Diener, der ihr geöffnet, war niemand zu sehen.

Jetzt hatte sie die breite Treppe erstiegen und betrat den Korridor; nur noch wenige Schritte und sie war im Schutz ihrer eigenen vier Wände. Schon lag ihre Hand auf der Türklinke, als plötzlich ein Schatten hinter ihr auftauchte: und die Stimme desjenigen, den sie mehr als irgend einen Menschen fürchtete, an ihr Ohr schlug: „Fräulein Rittberg!"

Mit einem leisen Aufschrei, den sie beim besten Willen nicht hätte unterdrücken können, wandte Margarete, ihr verängstigtes Gesicht nach ihm um. Er griff nach ihrer Hand und sah ihr forschend in die Augen: „So spät sind Sie noch ausgewesen?" sagte er, „und ganz allein? Ist das nicht unvorsichtig?"

Margarete erwiderte nichts; mit einer Ohnmacht kämpfend, konnte sie kein Wort herausbringen. Wohl bemerkte Birukoff ihre Erregung, aber er schob dieselbe auf den Schreck, den sein unvermutetes Erscheinen ihr verursacht und drückte ihr nur noch wärmer die Hand.

„Sie verzeihen mir, daß ich, ohne dazu berechtigt zu sein, Ihr Tun und Lassen kontrolliere?" fuhr er mit seinem weichen einschmeichelnden Tonfall fort. „Ach, Fräulein Rittberg! Margarete! Wie lange wollen Sie mir noch das Recht vorenthalten, Ihr Führer und Beschützer zu sein? Wie lange wollen Sie mich noch in dieser quälenden Ungewißheit lassen?"

In diesem Moment hörte man eine Tür gehen und Schritte in einiger Entfernung. Da ließ er ihre Hand los. „Seien Sie barmherzig," flüsterte er eindringlich, „und erlösen Sie mich bald!" Mit ein paar schnellen, gleitenden Schritten verschwand er in einem der nebenan liegenden Zimmer.

Margarete aber raffte ihre letzten Kräfte zusammen; sie riß ihre Tür auf, verschloß und verriegelte dieselbe von innen und sank stöhnend auf einen der nächsten Stühle. Es dauerte geraume Zeit, bevor sie ihre Gedanken zu ordnen und sich klar zu machen vermochte, in was für einer Lage sie sich befand. —

Erst als das Stubenmädchen, das sie zu bedienen hatte, die kleine Schweizerin Celeste, an ihre Tür klopfte, erwachte Margarete aus ihrer Erstarrung.

„Ich komme heute nicht zu Tisch," erklärte sie dem Mädchen durch die Tür, „ich fühle mich nicht ganz wohl. Sagen Sie es dem gnädigen Fräulein!"

„Aber Mademoiselle werden doch etwas essen wollen? Irgend eine Kleinigkeit?"

Am liebsten hätte sie für alles gedankt; aber sie besann sich, daß sie ihre Kräfte unbedingt erhalten müsse, und jetzt um keinen Preis krank werden dürfe! So bestellte sie sich einen kleinen Imbiß.

Kaum hatte sich Celeste entfernt, da wurden draußen leichte, flüchtige Schritte vernehmbar, die wiederum an Margaretes Tür Halt machten. Es klopfte energisch und Katias Stimme rief: „Kann ich herein kommen?"

Margarete schlug das Herz bis an den Hals hinauf und sie flog an zu zittern.

„Ich möchte ausruhen, liebes Herz," antwortete sie matt, „ich habe heftige Kopfschmerzen."

„Willst Du nicht einen Augenblick aufmachen? Ich will Dich auch gar nicht stören! Möchte Dich nur gern mal sehen! Bitte, liebe Margarete, mach auf!"

Einen Moment zögerte diese; sie mußte sich zusammennehmen, ihre Nerven und ihre Gesichtszüge erst beruhigen, denn sie fürchtete sich vor Katias prüfendem Blick und hätte das Zusammensein mit ihr gern noch hinausgeschoben, bis ihr eigenes inneres Gleichgewicht wieder hergestellt war. Indessen, sie jetzt abzuweisen, hieß sie kränken und obendrein noch mißtrauisch machen! So rief Margarete denn mit angenommener Bereitwilligkeit: „Gewiß, Liebes!" und drehte den Schlüssel im Schloß herum.

Eine Sturzwelle von Fragen ergoß sich über sie: „Woher hast Du Dir nur die dummen Kopfschmerzen geholt? Du warst doch vorhin noch ganz munter? Und wo bist Du denn seitdem gewesen, wir haben uns ja seit Stunden nicht gesehen!"

Margarete wandte sich ab und begann ihre Sachen abzulegen.

„Ich bin ausgewesen, wollte etwas an die Luft, stotterte sie, „weil ich glaubte, es würde meinem Kopf gut tun, aber, es scheint von der Kälte noch schlimmer geworden zu sein."

„Dein armer Kopf!" rief Katia zärtlich besorgt, „laß mich bei Dir bleiben und Dir Umschläge machen; ich will auch mäuschenstill dabei sein!"

„Danke Dir, mein Kleines! Ich möchte aber wirklich lieber allein bleiben." Das klang so entschieden, daß Katia keinen Widerspruch wagte. Ihr scharfer Blick hatte die Erregung wohl bemerkt, welche die Freundin sich so viele Mühe gab, vor ihr zu verbergen.

Ob diese Erregung wohl im Zusammenhang mit der bewußten, wichtigen Entscheidung stand? Höchstwahrscheinlich ja; und dann war es auch gewiß das beste, man ließ Margarete allein und ungestört! 231.20

„Ja, ja," sagte sie, „ich sehe, Du bist nervös! Da will ich Dich auch ganz in Ruhe lassen." Mit einem innigen Kuß und einem vielsagenden Blick, der Margarete beinahe um ihre mühsam erkämpfte Fassung brachte, verließ Katia sie. —

Achen Länder ebenso erfahren kann, wie aus den Erfahrungen in der Heimat. In den letzten Wochen war es für die Monopolinhaber des Klatsches wieder eine besondere „Lust", zu leben. Ein Gerücht drängte das andere, und eines war toller wie das andere. Aber je unglaublicher es klang, um so mehr wurde es geglaubt. Bald sollten die Franzosen in die Schweiz eingebrochen sein, bald Orte im Elsaß und in der Rheinprovinz von der Zivilbevölkerung geräumt worden sein, z. B. Saarbrücken usw. Geht man den Gerüchten nach, so hat es jemand auf der Straße, auf der Bahn oder im Friseurladen erzählt. Andere wollen es von einem „Soldaten von der Front", einem Eisenbahner, Militärbeamten oder auch einer Tante gehört haben. Einer aber verweist immer auf den anderen und schließlich löst sich alles in haltloses Geschwätz auf. So auch mit den letzten Gerüchten über die angebliche Räumung von Saarbrücken usw. Von amtlicher Seite werden sie zum Ueberfluß auch noch direkt als aus der Luft gegriffen erklärt. Wir warnen aber dringend vor Weiterverbreitung solcher Gerüchte, da andererseits Strafanträge zu gewärtigen sind, wie solche in Saarbrücken bereits gestellt wurden.

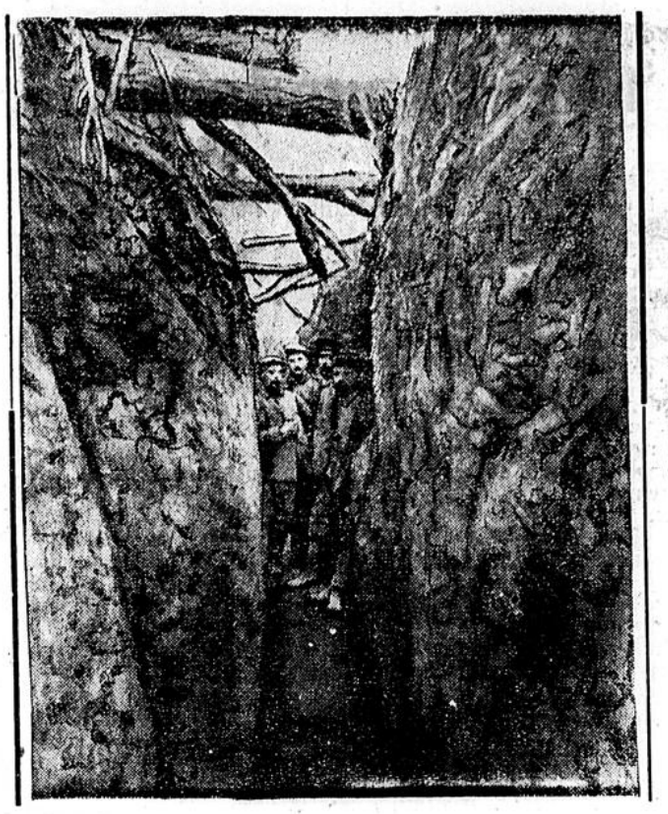
Brühl, 31. Jan. **Die Milchnot und ihre Ursachen.** Die tiefbedauerliche Erscheinung, daß gegenwärtig nur ein Drittel der Milchmenge, die im Frieden angeliefert wurde, zur Verfügung steht, bedarf einer sehr ernstlichen Nachprüfung, und zwar um so mehr, als durch die umfangreichen widerrechtlichen Lieferungen von Butter zu den Preisen von 7 und 8 Mk. pro Pfund naturgemäß der Verdacht entsteht, daß die Landwirtschaft einen großen Teil der Milch verfuttert. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Verschleiß von Butter zu den genannten Preisen, der auf das schärfste zu verurteilen und zu bekämpfen ist, eine bestimmte Menge von Milch dem unmittelbaren Verbrauch entzieht. Es ist aber ein Irrtum, wenn man annimmt, daß diese Mengen so groß seien, daß auf sie die Milchknappheit in den Städten zurückzuführen wäre. Auf Grund einwandfreier Mitteilungen von sachverständiger Seite, die nachgeprüft worden sind, muß man leider mit der Tatsache rechnen, daß mit irgendeiner namhaften Steigerung der Milchzufuhr nach den Städten vor Eintritt der Grünfütterung nicht gerechnet werden kann. Abgesehen von der nicht unerheblichen Abnahme der Zahl der Milchkühe, und der durch die zweijährige knappe Fütterung an sich stark herabgesetzten Leistungsfähigkeit, ist die starke Abnahme der Milch auch für den Laien verständlich, wenn er hört, daß den Landwirten heute für jede Kuh und für das ganze Jahr nur 1 Zentner Kleie überwiesen werden kann. Auch da, wo Vereinbarungen über Lieferung von Milch gegen bestimmte Futtermengen getroffen worden sollen, kommt auf die Leistung von je 10 Kühen kaum ein weiterer Zentner Kleie. Eine irgendwie erhebliche Vermehrung der Milchmenge wird dadurch nicht zu erreichen sein. Während früher jährlich etwa 2000 Pfund Kleie und 2000 Pfund andere eiweißhaltige Futtermittel verfüttert wurden, stehen heute pro Kuh und Jahr nicht einmal 100 Pfund zur Verfügung. Daß im übrigen die größere Menge der erzielten Milch den Verbrauchern tatsächlich zufließt, ergibt sich aus der Tatsache, daß nach wissenschaftlichen Nachweisen Milchkühe, die nur mit Heu und Rüben gefüttert werden, im großen Durchschnitt kaum mehr als 3 bis 4 Liter Milch täglich geben. Mit Hilfe der eiweißhaltigen Futtermittel war es gelungen, die durchschnittliche Milchergiebigkeit auf 8 bis 9 Liter zu steigern. Wenn also heute in die Stadt rund ein Drittel der früheren Milchmengen geliefert wird, so entspricht das ungefähr den tatsächlichen Leistungsverhältnissen. Rechnet man dazu die sehr großen Transportschwierigkeiten, die Beschlagnahme der Kohlrüben und die hier und da mangelnde Organisation zur Sammlung der Milch, so wird man ohne weiteres begreifen, welche Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Milchversorgung der Städte bestehen. Selbstverständlich darf trotzdem nichts unterlassen werden, um die Milchversorgung der Städte, soweit es nach Lage der Sache überhaupt möglich ist, zu verbessern.

Brühl, 31. Jan. **Die Aufschriften der Feldpostsendungen.** Für die Feldpostsendungen treten am 15. Februar neue Bestimmungen in Kraft. Bei Truppenteilen, die einem Regimentsverband angehören, darf außer der Angabe von Regiment, Bataillon, Abteilung, Kompagnie, Batterie und Eskadron nichts hinzugesetzt werden, auch nicht die Feldpostnummer. Gehören Truppenteile keinem Regimentsverband an, wie selbständige Bataillone, höhere Stäbe, Kolonnen, Flieger, Funker usw., so ist die dienstliche Bezeichnung der betreffenden Formation mit dem Zusatz „Deutsche Feldpost Nr. . ." notwendig. Alle Feldpostämter und Feldpostexpeditionen werden nur noch mit „Deutsche Feldpost" und einer Nummer bezeichnet. Bei Angehörigen der Stäbe von Armeekorps sowie von Divisionen und Brigaden muß die Feldpostnummer in der Adresse fortbleiben. Verboten sind alle Angaben über Kriegsschauplätze, Zugehörigkeit zu Armeen, Armeegruppen oder Armeeabteilungen, Armeekorps, Divisionen und Brigaden. Die Angabe eines höheren Stabes darf nur bei den Adressen von Angehörigen dieser Stäbe erfolgen. Die Bekanntgabe der neuen Adressen nach der Heimat geschieht durch die Truppenangehörigen.

Meschenich, 31. Jan. Hier wurde dem Bäckermeister Stein ein Schwein gestohlen. In einem beabsichtigter Diebstahl bei einem anderen Einwohner blieb es bei dem Versuch. Das Schloß war erbrochen worden, ein weiterer Sicherheitsverschluß an der Stalltüre hatte den Brechwerkzeugen des Diebes aber Widerstand geleistet. Hier hatte man es auf Ziegen und Kaninchen abgesehen gehabt.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag: P. Becher, Brühl.

Kämpft gegen Englands Aushungerungsplan! Eßt jetzt mehr Steckrüben und spart Kartoffeln für die letzten Monate vor der neuen Ernte



Zu dem erfolgreichen deutschen Vorstoß in Kurland

Ein deutscher, über 2 M. tiefer Laufgraben am Westufer der in den gegenwärtigen Heeresberichten vielgenannten Aa, wo unsere Truppen erheblichen Geländegewinn erzielten.

Bekanntmachung.

Richt- bezw. Höchstpreise für Gemüse für die Zeit vom 1. bis 15 Februar 1917.

Für die Zeit vom 16 bis 31. Januar 1917 hat der Herr Regierungspräsident zu Cöln auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 und der Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 für den Umfang der Bezirke Cöln Stadt, Cöln-Land, Bonn-Stadt und Bonn Land die nachstehend verzeichneten Erzeugerrichtpreise und für die Großhandelsmärkte Cöln und Bonn die nachstehend verzeichneten Großhandelsrichtpreise für Gemüse festgesetzt. Indem ich diese zur öffentlichen Kenntnis bringe, werden weiterhin nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Landkreis Cöln auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Preise für Gemüse und Obst vom 11. November 1915 sowie auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise in der seit dem 1. April 1916 gültigen Fassung für den Weiterverkauf im Kleinhandel, ebenfalls für die Zeit bis zum 15. Februar 1917, für den Bezirk des Landkreises Cöln folgende **Kleinhandelshöchstpreise** festgesetzt:

	Erzeugerpreis frei Waggon oder Bahnstation des Anbauorts		Großhandelspreis frei Markt Cöln oder frei Markt Bonn		Kleinhandelshöchstpreis für den Landkreis Cöln	
	Menge	M	Menge	M	Menge	M
Weißkohl	1 Ztr.	9,00	1 Ztr.	10,75	1 Pfd.	0,12
Rotkohl	„	11,50	„	13,25	„	0,15
Wirsing	„	10,50	„	12,25	„	0,14
Krauskohl	„	8,50	„	10,25	„	0,12
Rosenkohl	„	42,00	„	48,50	„	0,46
Breitlauch	„	10,00	„	11,75	„	0,13
Feldsalat	„	34,—	„	35,75	„	0,39
Endiviensalat	100 St.	17,00	100 Stück	17,50	1 Stück	0,18
Spinat	1 Ztr.	22,00	1 Ztr.	23,75	1 Pfd.	0,25
Erdkohlraben	„	2,50	„	4,00	„	0,05
	Höchstpreis					
Rote Speisemöhren, ohne Laub, (Karotten) und Zuckermöhren, ohne Laub	„	8,00	„	9,75	„	0,11
	Höchstpreis					
Gelbe u. weiße Feldmöhren	„	4,00	„	5,75	„	0,07
	Höchstpreis					
Weiße Rüben, Stoppelrüben	„	1,50	„	3,25	„	0,04
	Höchstpreis					
Sellerie-Knollen ohne Laub	1 Ztr.	16,00	1 Ztr.	17,75	1 Pfd.	0,18
Karotten (Salatrüben) ohne Laub	„	9,00	„	10,75	„	0,12
Schnittgemüse Butterkohl	„	5,00	„	6,75	„	0,08

Gegen jeden, welcher höhere Erzeuger- bezw. Großhandelspreise fordert oder annimmt, wird auf Grund der Bundesratsverordnung gegen übermäßige Preissteigerung eingeschritten werden.

Sind die Höchstpreise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers andere als am Wohnorte des Käufers, so sind die ersteren maßgebend, sodaß also Erzeuger und Händler außerhalb des Landkreises Cöln zu keinen höheren Preisen als denen sie gehen sind, Gemüse verkaufen dürfen.

Uebertretungen werden nach § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Cöln, den 29. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Cöln-Land:
Minten.
Königlicher Landrat.

Kundenliste!

Diejenigen Personen, die von nächsten Monat ab das ihnen zustehende Fleisch bei einem anderen Metzger holen wollen, werden hiermit aufgefordert dieses am Donnerstag, den 1. ds. Mts. nachmittags von 2 bis 5 Uhr, unter Vorlage der Fleischkarten zwecks Berichtigung der Kundenlisten im hiesigen Rathause, Zimmer 4, Bauamt zu melden.

Spätere Meldungen können für den Monat Februar nicht mehr berücksichtigt werden.

Brühl, den 31. Januar 1917.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: Tück.

Speiseöl für Schwerarbeiter und Eier für Kranke.

Morgen, Donnerstag, werden in der Karlshalle nachmittags von 2 – 4 Uhr für jeden Schwerarbeiter je 50 gr. Speiseöl gegen Vorlage der Brotzusatzkarte für Schwerarbeiter abgegeben. 50 gr. Oel kosten 26 Pf.

Zur gleichen Zeit werden an Kranke, die ein zum Sonderbezuge von Eiern berechtigendes vom Landratsamt anerkanntes Attest besitzen, gegen Vorlage dieses Attestes oder einer sonstigen zum Sonderbezuge von Eiern berechtigenden Bescheinigung des Landratsamtes Eier verabfolgt. Jedes Ei kostet 35 Pf.

Es wird zum Zwecke der schnellen Abfertigung dringend gebeten, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Brühl, den 31. Januar 1917.

Der Bürgermeister Tück.

Osramlampen
zu Fabrikpreisen. Hohe Rabatte.
L. Welter & Cie. Nachf.
Inh.: Thoter & Plengen
Ehrenstr. 1., Köln. Tel. A 535, B 8535

Für unsere Abonennten!

Vier gute und billige Kriegskarten

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West- und Süd-Afrika, Algier Marokko und Deutsch-Ostafrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000 — Format: 65:95 cm

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland-Oesterreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbengebung.

Jede der letzten drei Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Preis jeder Karte nur **40** Pfennig.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unberechtigten Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfachen Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle Karten auch einzeln käuflich zuhaben.

Verlag der Brühler Zeitung.
Schützenstraße 39. Telefon 109



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied heute morgen 3 Uhr unser lieber, unvergesslicher einziger Sohn,

der Jüngling

Bernhard Smolenars

nach längerer Krankheit, vorher gestärkt durch die hl. Sakramente der kath. Kirche, im jugendlichen Alter von 18 Jahren.

Um ein frommes Gebet für die Seele des Dahingeschieden bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Martin Smolenars und Frau.

Brühl, den 31. Januar 1917.

Die feierlichen Exequien werden Samstag, 3. Februar, morgens 7.30 Uhr in der Pfarrkirche gehalten, gleich darauf findet die Beerdigung um 1/4 9 Uhr vom Sterbehause Uhlstrasse 116 aus statt, wozu frdl. eingeladen wird.



Gottes hl. Willen hat es gefallen, heute morgen 3 Uhr den wohlachtbaren Jüngling

Bernhard Smolenars

Buchdruckerlehrling

nach längerer Krankheit, im Alter von 18 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Fleissig in seinem Berufe und auf seine weitere Ausbildung bedacht, berechtigte er zu den schönsten Hoffnungen als tüchtiger Mitarbeiter.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Becher

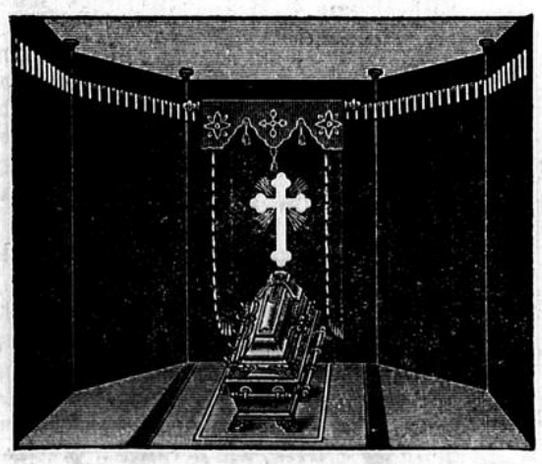
sowie die

Angestellten der Buchdruckerei.

Brühl, 31. Januar 1917.

Holz- und Metallsärge in allen Ausführungen und Preislagen. Präparirte, sowie Perl- u. Metallkränze.

Trauerdekorationen



Fr. G. Maubach, Brühl, Uhlstraße 77.

Aelteste Zahnpraxis Brühl's



Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künstl. Gebisse mitund ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. **Stiftzähne, Kronen**, etc. Künstl. Zähne von 2 Mk. an. **Umarbeiten** schlecht sitzender Gebisse. Reparaturen in einigen Stunden.

Jak. Roßmann, Dentist, Brühl

nur Bahnhofstraße 18.

Bekanntmachung.

Die Rein- und Gangbarhaltung der Straßen in der Stadt Brühl erfolgt bei dem jetzigen Witterungswechsel nicht in ordnungsmäßiger Weise.

Die polizeimäßige Reinigung erstreckt sich auf die Entfernung aller Fremdkörper (nicht zum Wege gehörender Gegenstände) vom Wege, die entweder selbst unrein sind, oder von denen anzunehmen ist, daß sie durch Hinzutritt and rer Umstände Unreinlichkeit verursachen können. Die polizeiliche Reinigung schließt unt. and. die Schneeräumung, ferner bei Glatteis das Bestreuen der Bürgersteige, oder wo sie fehlen, das Bestreuen eines 50 cm breiten Streifens seitens des Fahrdamms mit abstumpfenden — nicht mit Hausabfällen vermischten Stoffen — sowie das Aufhauen von Eis, weiter auch die Beseitigung von Gras und Unkraut in sich. Gleichgültig ist es, ob der zu beseitigende Unrat usw. sich auf der Fahrbahn, dem Bürgersteig, auf Böschungen oder in Gräben befindet.

Das Streuen bei Glatteis hat so zu geschehen, daß während der Zeit von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr die Glätte beseitigt ist.

Die Reinigungspflichtigen werden hierdurch aufgefordert, bei eintretendem Tauwetter das Aufeisen der Straßenrinnen, das Wegschaffen des Eises und Schnees aus den Rinnen und von den Bürgersteigen zu bewirken. Die so zusammengebrachte Masse ist auf der Fahrbahn unmittelbar neben der Rinne in Haufen zusammen zu schaufeln und zwar so, daß der Wasserablauf nicht behindert wird.

Das Befahren abschüssiger öffentlicher Wege und Plätze mit Handschlitten ist untersagt. Auf öffentlichen Wegen ist das Werfen und Schleudern, namentlich mit Steinen und Schneeballen, sowie das Anlegen und Benutzen von Schlittenbahnen verboten.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches, oder anderer Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt, mit Geldstrafe von 1 bis 30 Mk, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Gleiche Strafe trifft in allen Fällen denjenigen, welcher es unterläßt, Personen, die seiner Aufsicht und Gewalt unterstellt sind oder zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Zuwiderhandlung gegen diese Polizeiverordnung abzuhalten, wenn er dazu im Stande ist.

Wer es unterläßt, den nach dieser Verordnung ihm obliegenden Verpflichtungen nachzukommen, hat, abgesehen von der Bestrafung, zu gewärtigen, daß das Versäumte im Zwangswege auf seine Kosten nachgeholt wird.

Brühl, den 16. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Tück.

Leinöl-Ersatz

streichfertige Ölfarben, Fußbodenlackfarben, sowie alle anderen Lacke und Farben.

Math. Hermans,

Lack-Farben-, Tapeten Spezial-Geschäft

Brühl

Schloßstraße 9 Fernsprecher 145.

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von

Trauerbriefen - Totenzettel, Trauer-Andenken Beileidskarten, Trauer- - - - Danksagkarten - - -

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billigster Berechnung und denkbar kürzester — — — — Lieferfrist. — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger Muster-Kollektion, und wolle man sich in solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

Bekanntmachung.

Die Kriegsunterstützungen an die im Bezirke der Stadt Brühl wohnenden Familien, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis incl. K beginnen, werden am Donnerstag, den 1. Februar vormittags und an diejenigen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z an demselben Tage nachmittags von 3 bis 5 Uhr hierselbst zur Auszahlung gelangen.

Einzahlungen von Steuern etc. können wegen des starken Andranges an diesem Tage nicht gemacht werden

Brühl, den 30. Januar 1917.

Die Stadtkasse:
Bodewig.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben

Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.

Honorar mäßig. Teilzahlungen gestattet

Clemens-Auguststr 55 Ecke Römerstr

Zivildienstpflicht.

Wir suchen für sofort noch mehrere tüchtige

Schmiede,

sowie Eisenkonstruktions- und Maschinenschlosser

bei gutem Verdienst und dauernder Beschäftigung.

J. Pohlig, Act.-Ges.,

Werk Berzdorf b. Brühl.

Wir suchen für sofort und bei gutem Verdienst

Frauen und Mädchen

für leichte Beschäftigung.

J. Pohlig, Act.-Ges.,

Werk Berzdorf b. Brühl.

Brühl, Schloßstraße 15.

Wollene Kinderstrümpfe in allen Grössen

Sweters, gute Qualität bis Grösse 5 nur 3 90 Mk.

Schloßstr. 15 Partiewarenhaus.

Der Gouverneur der Festung Cöln hat je eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art"

und betreffend „Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art"

erlassen, die mit dem 31. Januar 1917 in Kraft treten.

Der Wortlaut dieser Bekanntmachungen ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Der Gouverneur der Festung Cöln hat eine Bekanntmachung betreffend „Höchpreise für Zink" erlassen, die mit dem 1. Februar 1917 in Kraft tritt

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen Zeitungen einzusehen.

Zigaretten

direkt v. d. Fabrik zu Originalpreisen

100 Zigaretten,	Kleinork.	1,8	Pf. 1.60
100 „	„	3	„ 2.30
100 „	„	3	„ 2.5
100 „	„	4,2	„ 3 20
100 „	„	6,2	„ 4.50

ohne jed. Zuschlag f. neu. Steuer- u Zollerhöhung

Zigarettenfabrik GOLDENES HAUS

Köln, Ehrenstraße 34.

Zigaretten

alles gangbare Marken sowie alle sonstigen

Tabakfabrikate

liefert an Händler u. Wiederverkäufer zu Original-Fabrik Preisen.

Fa Heinrich Ambros

Köln a. Rh., Heumarkt 18

an der Markthalle.

Wohnung

von 4—6 Räumen, evtl. **ganzes Haus** per sofort oder später **zu mieten gesucht.**

Angebote mit Preis unter N. R. 6898 an die Geschäftsstelle erbeten.

Herrsch. Wohnhaus

Gartenstraße 25, Ecke Meyersweg zu vermieten.

Näheres **Gartenstraße 28.**

1—2 schön **möblierte Zimmer** in feinem Hause zu vermieten.

Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen

für ganze Tage sofort gesucht.

Frau Bonitz, Gartenstr. 2.

Junges braves **Mädchen** zum 15. Februar gesucht.

Schwadorf 26.

2 weisse Tibet-Pelze

und Kommunionkleid zu verkaufen. Kölnstr. 5.

Gutes Pianino

monatlich für 8 Mark zu vermieten Näh. in der Geschäftsst.

Damenuhr von Markt bis Mühlenstraße verloren Gegen Belohnung abzugeben Mühlenstr. 7, I. Etg.

Wir suchen

verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbringung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote vom Selbsteigentümern erwünscht an den **Verlag der Vermiet und Verkaufs-Centrale" Köln am Rhein Friesenplatz 16.**

Warne hiermit jeden, meinem Sohne Johann Schmitz etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für nichts aufkomme.

Frau Wtw. Joh. Schmitz, Kölnstraße 196.